

Schwabenspiegel

Jahrbuch für Literatur, Sprache und Spiel

Begründet von Hans Wellmann

Fortgeführt von Klaus Wolf

Redaktion Ulrike Schwarz

Schwäbische Schriftstellerinnen

Jahrbuch 2013

Inhalt

<i>Dr. Georg Simnacher</i>	Zum neuen Auftritt des Schwabenspiegels . . .	7
<i>Klaus Wolf</i>	Nachruf auf Hans Wellmann	9
<i>Ulrike Schwarz</i>	Schwabenspiegelei	11
<i>Alfred Wildfeuer</i>	<i>Mädel – Fräulein – Dirndl</i>	16
	Zu Sprachwandel und Regionalität von Ausdrücken für Mädchen und Frau	
<i>Interview</i>	Das Spiel mit Körper, Räumen und Publikum .	24
	Bluespots Productions – innovatives Theater in Augsburg	
<i>Iris Zimmermann</i>	Weiblich. Ledig. Schreibt.	30
	Clara Hätzlerin, der Schwabenspiegel und ein Liederbuch	
<i>Alke Stachler</i>	Gedichte	37
<i>Lydia Daher</i>	Gedichte	39
<i>Ulrike Schwarz</i>	„Autorenfreiheit“	42
	Indie-Autoren und ihr Weg in eine Zukunft ohne Verlag	
<i>Katja Schneider</i>	Sophie von la Roche – zwischen schöner Seele und gelehrtem Frauenzimmer	48
<i>Tanja Ziliack</i>	Nestflüchter	58
<i>Rosmarie Mair</i>	Aufgeackerte Furchen	65
	Maria Beig und ihr Roman ‚Minder oder Zwei Schwestern‘	
<i>Cornelia Koepsell</i>	Das Buch Emma	76
<i>Veronika Raila</i>	Das Sandmädchen	82
<i>Ulrike Schwarz</i>	Stefanie Geiger, ‚Der Eisfürst‘ – ein preiswürdiger Roman	86

<i>Michael Hopf</i>	Margareta Ebner – <i>ein got redender munt</i> . . .	89
<i>Katharina Maier</i>	Die späten Kinder	99
<i>Daniel Lauris</i>	„Dieses schöne Tal“ Das Werk von Gertrud von le Fort aus der Perspektive von Arthur Maximilian Miller	105
<i>Pia Euteneuer</i>	Ewigkeit	112
<i>Christin Zenker</i>	Der Sturz des Romantikers, weil der Strick der Transzendenz riss	121
<i>Anja Ballis</i>	„BUT Augsburg is a happy memory, because it was much better than Auschwitz.“ 126 Das Zeugnis der Holocaust-Überlebenden Livia Bitton-Jackson	
<i>Ariela Sager</i>	Jarne und der Obdachlose	138
<i>Sandra Camehl</i>	Wer Wind sät	144
<i>Alke Stachler</i>	dieser Tag	147
<i>Constanze Ramsperger</i>	Was bleibt: Dinge, ungesagt.	148
Bildnachweis	151

Zum neuen Auftritt des Schwabenspiegels

Ein Gruß von Dr. Georg Simnacher

Dr. Georg Simnacher (Altlandrat und Altbezirkstagspräsident, Vorsitzender des Vereins Schwäbisches Literaturschloss Edelstetten e.V.) ist dem ‚Schwabenspiegel‘ zugetan. Kein Wunder, ist er doch Mitherausgeber der ersten Stunde.

Nach mehrjähriger Pause erscheint zur Freude aller literarisch aufgeschlossenen Schwaben der ‚Schwabenspiegel‘ wieder. Gerne wünsche ich ihm, dass er fruchtbaren Boden, einen glücklichen Weg und eine freundliche und lange Aufnahme findet. Der Mut der Wiederbegründung unter Prof. Dr. Klaus Wolf verdient ein breites Echo in der reichen literarischen Welt Bayerisch-Schwabens. Der ‚Schwabenspiegel‘ ist eine Brücke von der literatur-historischen Vergangenheit unseres Bezirks zur Zukunft. Er wird so zum Fundament für die gegenwärtigen Dichter und Schriftsteller in ihrem Bestreben, unserer Heimat auch künftig Gegenwart zu schenken. In einer vor wenigen Jahren erschienenen Anthologie zeitgenössischer Lyriker und Erzähler aus Bayerisch-Schwaben beschrieb sich unser Bezirk als „keine laute Provinz“. Angesichts der Vielzahl bedeutender in Bayerisch-Schwaben lebender oder gebürtiger Dichter und Schriftsteller nimmt unsere Region durchaus eine überdurchschnittliche Position ein. Ob Heimat- oder deutscher Dichter von nationaler oder europäischer Dimension: Bayerisch-Schwaben ist präsent.

Das Gedenken an die „Vorausgegangenen“ bleibt Aufgabe, um diese nicht zu vergessen und zu zeigen, wie ihre Schöpfungen auch in einer gewandelten Welt über der Zeit liegen. Manche Dialektlyrik lehrt uns, dass unser Schwäbisch häufig genug und oft mehr als die Hochsprache die innere Seele der Menschen erreicht. Nicht wenige „Heimatliteratur“ belegen, dass sie in der Vielfalt der schwäbischen Dialekte, der „Goldwährung der Sprache“ (Martin Walser), noch stärker das Herz der Menschen finden und Verständnis für frühere Zeiten, Gegenwartsimpulse und Zukunftsvisionen bringen können. „Wer hätte je gedacht, wie reich dieses literarische Schwaben ist und wie reich man es noch beschenken kann?“ (Franz R. Miller) Der ‚Schwabenspiegel‘ hat also Ziele über Ziele!

Die neue Broschüre des ‚Schwabenspiegels‘ schenkt ihre Aufmerksamkeit besonders den Literatinnen Schwabens. Auch dieser Blick beweist, dass Bayerisch-Schwaben stolz sein darf auf seine historische wie gegenwärtige literarische Frauenemanzipation.

Dem neuen ‚Schwabenspiegel‘ wünsche ich eine weite Verbreitung und freundliche Aufnahme im Sinne der Pflege regional-heimatlicher Literatur, als tatkräftige Hilfe zur weiteren innerschwäbischen Identifikation.



Der Rechtshistoriker Dr. Georg Simnacher, geboren 1932 in Ziemetshausen, ist ehemaliger Bezirkstagspräsident von Bayerisch-Schwaben. Neben seiner Karriere als Politiker hat er sich immer für die Kultur und Geschichte von Schwaben eingesetzt, denn als Wissenschaftler, ehrenamtlicher Vorsitzender der Schwäbischen Forschungsgemeinschaft, Denkmalpfleger und Mitbegründer des literarischen Jahrbuchs ‚Schwabenspiegel‘ liegen ihm die Themen seiner Region Schwaben besonders am Herzen. Sein leidenschaftlicher Einsatz für die Region hat ihm den respektvoll augenzwinkernden Beinamen „Schwabenerzog“ eingebracht.

Nachruf auf Hans Wellmann

Klaus Wolf

Dass wir hier ein neues Exemplar des ‚Schwabenspiegels‘ vorliegen haben, verdanken wir Hans Wellmann, der sich das Jahrbuch als Organ dachte „das sich einerseits mit dem Erbe verschiedenster Persönlichkeiten auseinandersetzt und andererseits ein Spiegel des literarischen und kulturellen Lebens der Gegenwart sein soll. Kurz: ein Forum für Autoren aus der Region und ein Ort der Diskussion für die Wissenschaft.“ Eine Erinnerung an den engagierten Begründer des ‚Schwabenspiegels‘.

Das jetzt nach mehrjähriger Unterbrechung wieder erscheinende Jahrbuch ‚Schwabenspiegel‘ ist in Konzeption und Titel ein Kind von Hans Wellmann. Der 2012 unerwartet verstorbene Augsburgener Ordinarius für Deutsche Sprachwissenschaft zeigt in dem von ihm begründeten ‚Jahrbuch für Literatur, Sprache und Spiel‘ freilich nur einen kleinen Ausschnitt seines ausgesprochen weiten wissenschaftlichen Horizonts. Während Prof. Dr. Hans Wellmann einerseits als in seinem Fach international herausragender Experte für deutsche Wortbildung oder als Verfasser und Herausgeber von weit verbreiteten Wörterbüchern und Grammatiken den sprachwissenschaftlichen Kanon bediente, erkannte er andererseits in seiner Augsburgener Zeit von Anfang an die Verantwortung der hiesigen Universität für die Region. Hier fand er in Bezirkstagspräsident Dr. Georg Simnacher einen kongenialen Partner. Beide schrieben es auf ihre Fahnen, dass ein dialektal wie territorialgeschichtlich so heterogenes Gebilde wie der Regierungsbezirk Schwaben durchaus einer literarischen Bewusstseinsbildung bedarf. Die vielfältige regionale Literatur in Bayerisch-Schwaben mit ihrer Geschichtlichkeit und mit ihrem lebendigen literarischen Leben bis zur Gegenwart sollte umfassend erforscht und behutsam weiter entwickelt sowie gefördert werden. Solche Überlegungen mündeten schließlich in die Gründung und Etablierung des ‚Archivs für Literatur aus Schwaben‘. Hier bündelte Hans Wellmann umfangreiche Aktivitäten wie Literaturwettbewerbe, Dichterlesungen, wissenschaftliche Vorträge oder Ausstellungen zur regionalen Literatur, die Konzeption und Belebung des schwä-



bischen Edelstetten als „Literaturschloss“, die Archivierung und Nachlassverwaltung sowie Erforschung schwäbischer Autoren und nicht zuletzt die Redaktion des ‚Schwabenspiegels‘ selbst. Durch die Leitung seines Archivs konnte Hans Wellmann auch junge Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler über Jahre hinaus an sich binden, die teilweise ebenso in der gegenwärtigen Ausgabe vertreten sind. Dies und die Tatsache, dass aus Wellmanns Literaturarchiv bislang eine Dissertation und mehrere studentische Abschlussarbeiten hervorgegangen sind, zeigt die herausragenden Qualitäten von Hans Wellmann nicht zuletzt als „Menschenfischer“. Jedenfalls kommt Hans Wellmann für die Erschließung einer bayerisch-schwäbischen Literaturlandschaft eine Pionierrolle zu. Darüber hinaus wusste Hans Wellmann in seiner Person sowohl Regionalität wie Internationalität bruchlos zu vereinbaren, wie seine zeitgleich mit der schwäbischen Regionalforschung angebahnten Partnerschaften der Universität Augsburg mit osteuropäischen Universitäten zeigen. Das Lebenswerk von Hans Wellmann ist in einem ganz umfassenden Sinn ehrfurchtgebietend. Deshalb sei dieser Band in Dankbarkeit dem Andenken von Hans Wellmann gewidmet.

Schwabenspiegel

Ulrike Schwarz

Nun also eine Fortführung des ‚Schwabenspiegels‘, der im Jahr 2000 als ‚Jahrbuch für Literatur, Sprache und Spiel‘ das Licht der Welt erblickte. Nach den ersten sieben Ausgaben wurde der ‚Schwabenspiegel‘ 2012 auf Grund des Todes des Begründers Hans Wellmann vorübergehend eingestellt und wird nun von Prof. Dr. Klaus Wolf vom Fach ‚Literatur und Sprache des Mittelalters in Bayern‘ fortgesetzt. Der erste Band in neuer Besetzung beschäftigt sich mit dem Thema ‚Schwäbische Schriftstellerinnen‘.

Wie kommt man auf den Namen ‚Schwabenspiegel‘, denke ich mir und schon rattern die Assoziationen durch meinen Kopf. Das Team Wellmann übernahm die Bezeichnung von der mittelhochdeutschen Rechtssammlung aus dem 13. Jahrhundert. Ihr Beginn: *Hie hept sich an daz lantrecht buch hie nach geschriben. Herr got hymelischer vater, durch deine milte güt geschuffest du den menschen mit tri-valtiger würdigkeit.* Unter dem Titel ‚Spiegel‘ sind aber im Mittelalter ebenso moralisch-religiöse oder auch satirische Werke meist in Prosa verfasst worden. Das passt.

Mir kommt der Gedanke: Schwabe und Spiegel. Quasi ein Literatur-Magazin, das dem Schwaben an sich den Spiegel vorhält? Ich selbst bin eine Zugereiste. Und oft sind es ja die Außenstehenden, die den Einheimischen am besten den Spiegel vorhalten können, deshalb werden Sie mir vielleicht verzeihen, wenn ich das als Österreicherin tue.

‚Schwabenspiegel‘ als ein Spiegel des schwäbischen Lebens, des schwäbischen Ausdrucks, der schwäbischen Welt. Das klingt schon besser. Oder auch die Nähe zum Wasserspiegel, da ja bekanntlich stille Schwabenwässer tief sind.

Zusammenfassend kann man wohl sagen, dass wir mit dem ‚Schwabenspiegel 2013‘ ein Jahrbuch, auch ein Magazin vorliegen haben, das schon dem Namen nach einen Eindruck des Schwäbischen geben will. Es will Bekanntes und Unbekanntes vorstellen, über Geschichte und Sprache reden, aber vor allem will es in dieser Ausgabe junge und engagierte, auch ältere, aber nicht weniger engagierte Autorinnen, Wissenschaftlerinnen und Kulturschaffende zu Wort kommen lassen. Es sind Frauen, die ihr literarisches Handwerkszeug beherrschen,

etwas zu sagen haben und die vor allem im Kulturraum Schwaben eine Zeit ihres Lebens verbracht haben, weswegen Schwaben in der ein oder der anderen Weise auf sie abgefärbt hat. Sie sind hier geboren, haben hier gelebt, sind hierhergezogen – wegen der Arbeit oder der Zuneigung zum Land oder zu einem Menschen, oder waren auf der Durchreise. Es sind Frauen mit Geschichte und Frauen, die eine Stimme haben und sie erheben.

Als Nichtschwäbin über Schwaben schreiben, sogar als Nichtdeutsche – da stehe ich schon auf Grund der Fülle der geschichtlichen Informationen und der unzähligen Sprachinseln einigermaßen ratlos da. Schauen wir uns nur Augsburg an: Was wird denn nun hier gesprochen: Schwäbisch oder Alemannisch? Oder eine Mischform? Oder reines Augsburgerisch (aber was genau ist das?) – oder wie nennt man diese Ballung von rrrr's und sch's? Im Augsburger Stadtlexikon (ich will es ja gut machen) dann die völlige Überforderung: Sogar jeder Stadtteil hat einen eigenen Dialekt!

Ich recherchiere: der bayerische Regierungsbezirk ‚Schwaben‘ liegt im alemannischen Dialektraum. Zwischen Augsburg und Alpen befindet sich ein schwäbisch-bairisches Übergangsgebiet. Dieses ist westlich des Lechs schwäbisch dominiert und östlich des Lechs bairisch. Was für ein Mischmasch! Ratlosigkeit.

Weiter geht's – die Region Schwaben: Einst gab es die Sueben, sozusagen die ursprünglichen Namensgeber. Die Landschaft um den Lech herum soll schwäbisch sein, aber nicht ganz, ein Teil davon ist bayerisch. Der Bodensee wird schwäbisches Meer genannt, jedoch nur die Nordseite, denn die Schweizer verbieten es sich, Schwaben genannt zu werden. Sie sind und bleiben Alemannen. Die Baden-Württemberger sind Schwaben, aber nicht alle. Und Österreicher, die im heutigen Jugoslawien oder Bulgarien wohnen, werden ebenso Schwaben genannt. Dazu gibt es auch noch die Donauschwaben, die aber ganz woanders wohnen. Und dann wird in dem gesamten Gebiet, von dem man nicht weiß, wo genau es beginnt und wo es aufhört, Schwäbisch oder Alemannisch gesprochen. Für mich als „Ausländerin“ haben beide Dialekte Ähnlichkeiten, aber allein für diese Aussage verdiene ich es wohl, die gelbe Karte gezeigt zu bekommen und so sitze ich, so wie die schwäbische Landschaft und die schwäbischen Dialekte, an der Uni Augsburg in Bayerisch-Schwaben zwischen allen Stühlen. Dazu fällt mir ein Witz ein:

Sitzen ein Hamburger, ein Stuttgarter und ein Zürcher im Zug:

Fragt der Zürcher den Hamburger: Sind si z Züri gsi?

Da ihn der Hamburger nicht versteht, wiederholt er die Frage noch einmal: Sind si z Züri gsi?

Dann hilft ihm der Stuttgarter:

gwää moint r, gwää!

Also, was ist denn nun Schwaben? Wo, wie, was? Ich entscheide mich – es muss irgendwo in Süddeutschland liegen. Und weil ich eine Frau bin, denke ich nicht Süden sondern „irgendwo da unten“. Ich entscheide mich auch, dass das offensichtlich jeder Landstrich oder jedes Dialektgebiet für sich selbst entscheidet. Ich kapituliere.

Auf zur Kultur:

Ich war mal eine Zeitlang wohnhaft in Stuttgart und durfte die dortigen verschließbaren Mülltonnen und die Kehrwoche kennen lernen. Deswegen kann ich die Abneigung der Elsässer zumindest nachvollziehen, wenn sie manch ungeliebte schwäbische Eigenheit als *Schwoowweziich* (Schwabenzeug) bezeichnen. Sie meinen unter anderem Dinge wie die besagte Kehrwoche damit, meine alte Bekannte aus Stuttgart. Beinahe inquisitorisch wurde dort das Einhalten derselben überwacht und bei Bedarf wurde man zu einem ernsthaften Gespräch geladen. Kehrwoche hatte stattzufinden und wenn man dran war, dann war man dran.

Bei meinem Umzug von München nach Schwaben (ja, ich bin herumgekommen), nun ja nach Augsburg, was ja nun wieder nicht ganz richtig Schwaben ist, weil ... aber lassen wir das: Bei meinem ersten Einkauf im Drogeriemarkt also, war ich noch die Münchner Pampigkeit gewöhnt. Deshalb wuchtete ich am Band bei der Kasse in gewohnter Münchner Schnelligkeit meine Einkäufe hektisch in meine Tüte (österreichisch Sackerl). Schnell, schnell, keinen stören, sich flugs aus dem Staub machen und der KassiererIn aus der Sonne gehen. Meine kmh wären für München bereits zu langsam gewesen (Gehts net schnoia? Da hand a no ondare Leit!!!! – so was erwartet man in München. Vielleicht noch ein „Saupreiss!“ hinterher). In Augsburg, trotz Schlange hinter mir: „Lassen Sie sich Zeit. Wir sind hier nicht am Nürburgring“. Erstaunen. Ausatmen. Puls herunterschalten. Wirklich willkommen geheißen. Augsburg ist definitiv gemütlicher als das Millionendorf München.

Und die Geschichte hier und in der Umgebung!

Wussten Sie, dass in Schwaben die ersten Künstler der Weltgeschichte tätig waren? Natürlich wussten Sie das, Sie sind ja aus Schwaben. Sie kennen die schwäbische Alb, die mir nur bekannt war, weil es dort auf der A8 vor Stuttgart so steil bergauf geht. Und diese Staus!

Sie sind sich natürlich völlig im Klaren, dass die schwäbische Alb die bedeutendsten archäologische Funde der Welt barg, die ältesten bisher der Menschheit bekannten: Kleine filigrane Figuren aus Stein, Schnitzereien aus Mammutfelbein, allesamt bis zu 35 000 Jahre alt. Plötzlich – und für unser Empfinden quasi aus dem Nichts heraus – entschlossen sich die Schwaben, dass sie ihre Freizeit auch mit Kunst verbringen konnten, z. B. mit der Herstellung eines dreißig Zentimeter großen, bzw. kleinen Löwenmenschen. Ein bräunliches hybrides Wesen, auf zwei Beinen stehend wie ein Mensch, mit herabhängenden Armen und etwas

zu langem Oberkörper, männlich – ja, das ist zu erkennen (da schaut man klarerweise zuerst hin und nicht auf die Augen), mit kleinen niedliche Öhrchen und einem sagenhaft charmanten Lächeln. Bildhauer, Kunstschnitzer waren diese Menschen und die Technik steht der unseren heute in nichts, aber auch gar nichts nach. Auch die Venus der schwäbischen Alb, wenn auch nicht so wunderschön wie die von Willendorf (weil aus Österreich), hat ihren eigenen Reiz, wenn sie auch ein bisschen derangiert wirkt, so ganz ohne Kopf, an dessen Stelle eine Art Anhängerschleife sitzt. Hat man sich das dralle Figürchen, an dem alles dran ist, aber in seiner Voluminösität vielleicht nicht ganz unserem heutigen Schönheitssideal entspricht, um den Hals gehängt? Erstaunlich! Künstler und Könner sehe ich vor meinem inneren Auge vor sich hinarbeiten, nicht das, was ich mir früher unter Steinzeitmenschen, halben Barbaren, Waldmenschen, die nur ans Jagen, Fressen und Fortpflanzen denken, vorgestellt habe.

Wie war diese Zeit wirklich – vor 35 000 Jahren? Werden wir jemals so viel ausgraben, herausfinden, erforschen, dass wir es sicher wissen können? Eines wissen wir jedoch bereits jetzt: Die Kunst scheint den Schwaben in die Wiege gelegt und wurde fortgeführt von Malern, Schriftstellern und Musikern, wie der Malerfamilie Holbein, Leopold Mozart, Friedrich Schiller, Wilhelm Hauff, natürlich von Bert Brecht – viele davon streitbare Denker, eigenwillige Charaktere. Auch ein paar Fußballer, von denen man ja zuweilen sagt, dass sie Ballkünstler sind – z. B. der Augsburger Helmut Haller und natürlich Jürgen Klinsmann.

Die Gerechtigkeit scheint den Schwaben am Herzen zu liegen. Die bekanntesten Namen aus dem Widerstand sind von hier: Georg Elser, Claus Schenk Graf von Stauffenberg, Hans und Sophie Scholl zum Beispiel. Die „Wutbürger“ in Stuttgart, von denen der Ausnahmekabarettist Georg Schramm sagt, dass sie eigentlich „Zornbürger“ heißen müssten, weil sie ein heiliger Zorn nach Gerechtigkeit antreibt und der Wille an politischer Teilhabe, versuchen sich heute im Aufstand. Kann man sie als Nachfahren der Bauern betrachten, die ihre Forderung nach ganz ureigenen menschlichen Rechten im deutschen Bauernkrieg 1525 erhoben? Zwölf Artikel umfassen die ersten niedergelegten Menschen- und Freiheitsrechte, in denen die widerspenstigen Bauern Freiheit verlangten, die Freiheit, keine Eigenleute mehr zu sein, die Freiheit, ihren Pfarrer selbst auszusuchen, und die Freiheit, nicht mehr beraubt zu werden von ihren adeligen Herren, ihrer Güter und ihres Lebens. Dieses Verlangen nach Freiheit wurde so nicht hingegenommen und schnell niedergeschlagen.

Sind die Schwaben innovativ? Schauen wir uns ein paar Namen an: Albert Einstein, Johannes Kepler, über die bereits genug gesagt wurde, dazu der Schneider von Ulm, der allgemein als Witzfigur in die Geschichte eingegangen ist, der jedoch mit seinem Flugapparat und der Berechnung des Windes gar nicht so falsch lag, Daimler, Graf von Zeppelin, die Nachfahren seiner Flugapparate

fliegen immer noch über dem Bodensee, die gelähmte Margarethe Steiff, die sich bis zur Unternehmerin durchkämpfte.

Woran liegt's, dass ich mir denke, dass es besonders hier so viele Querdenker und herausragende Künstlerpersönlichkeiten gab. Liegt es an der Landschaft oder an der Lage oder am Wetter vielleicht? Oder doch nur an meinem Fokus?

Nun will ich aber die andere, die dunklere Seite nicht aussparen. Jakob Fugger, eine ambivalente Gestalt. Verehrter Vater des Kapitalismus und Stifter der Fuggerei, des ersten sozialen Siedlungsbaus, oder doch Ausbeuter und Ablassjäger? Die Schuld mit den Schwabenkindern: Kinder aus den umliegenden ärmlichen Berglandschaften wurden ab dem 16. Jahrhundert an schwäbische Bauern als Arbeiter mit geringer Bezahlung vermittelt. Ich denke an Sklavenmärkte und liege wahrscheinlich nicht so falsch. Als man sich im 19. Jahrhundert dafür einsetzte, dass die Kinder auch zur Schule gehen konnten, wehrten sich die Oberschwaben energisch dagegen. Die Bauernkriege natürlich – ein Gemetzel, Obrigkeit gegen Untertanen. „Der Esel will Schläge haben, und der Pöbel will mit Gewalt regiert sein. Das wußte Gott wohl; drum gab er der Obrigkeit nicht einen Fuchsschwanz, sondern ein Schwert in die Hand“, das war die Meinung Luthers und er heizte die Stimmung damit wahrscheinlich erst so richtig an.

Traditionen, Geschichte, Kunst, Wahrnehmung – das ist unser Auftrag, dem wir mit dem neuen ‚Schwabenspiegel‘ gerecht werden wollen. Auf kurzweilige Weise. Dieses Mal also schöpferische Frauen in Schwaben. Ich freue mich, dass Sie bei uns vorbeischaun, und wünsche mir, dass Sie sich in das ein oder andere vorgestellte Thema vertiefen. Ein Blick ins Ländle, ein Blick auf wahrhaft interessante Frauen.

Ulrike Schwarz ist in Oberösterreich aufgewachsen. Bis sie sich für das Studium der ‚Sprache und Literatur des Mittelalters‘ an der Uni Augsburg entschieden und in Augsburg ihre Zelte aufgeschlagen hat, war ihr Leben ein Wanderleben – mit den Stationen Wien, Salzburg, Berlin, New York, Annaberg im Erzgebirge, Stuttgart, München. Das ist u.a. auch ihrem Beruf geschuldet. Sie ist Schauspielerin, Regisseurin und Schriftstellerin. Die Wissenschaft hat es ihr nunmehr so angetan, dass sie an der Professur ‚Deutsche Literatur und Sprache des Mittelalters und der Frühen Neuzeit mit dem Schwerpunkt Bayern‘ bei Prof. Dr. Klaus Wolf noch 2013 über das ‚Augsburger Passionsspiel‘ promovieren wird.

